

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gründliche Anweisung zur Lust-Feuerwerkerey

Bluemel, Johann Daniel

Höckely, Michael

Straßburg, 1771

VD18 10549919-001

§. 18 Wie eine Schwärmer-Hülse geschlagen wird

[urn:nbn:de:bsz:31-100989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100989)

eine, oder etliche davon; aus der gethanen Wirkung nun schließe man, zumalen so sie eine Zeit lang liegen sollen, ob die Composition gut und gerecht ist: wo nicht, so verbessere man ihn nachstehender maßen. Ist der Satz zu rasch, so daß die Hülse bey dem Anzündn sogleich herstet, so muß man mit Kohlen, und etwas Schwefel helfen, das ist, zusehen. Ist der Satz zu faul, so muß man mit Pulverstaub helfen, und so lange Versuche machen, bis die Rakete ihre Wirkung thut. So oft man aber eine neue Composition annachet, muß eine Rakete geschlagen werden, dahero sich wohl vorzusehen ist, daß der gebrochene Salpeter wohl getrocknet, die Kohlen, Schwefel, und Pulverstaub, und jedes besonders in einerley Menge wohl gemengt seyen, alsdann hat man Materialien, wornach man sich richten kann.

S. 18.

Wie eine Schwärmer-Hülse geschlagen wird.

Man bringet die Hülse in den Stock, steckt unten durch denselben und durch den Cylinder einen eisernen Drath, und fängt nachmals an, die Hülse mit dem Satze zu füllen, zuerst thut man mit der hierzu abgetheilten Schaufel $1\frac{1}{2}$ Schaufel voll Satz in die Hülse, klopft mit dem Seßer oben daran bringet denselben gemächlich hinein, giebt mit einem dem Stock gemäßen Klöpfel oder Schlägel auf denselben zehn gleich starke Schläge, und hebet dabey jedesmal, wann drey Schläge geschehen sind, den Seßer in die Höhe; darauf schüttet man abermals eine Schaufel voll Satz hinein, giebt darauf die gewöhnliche Schläge, und fährt damit von Schaufel zu Schaufel fort, bis die Hülse auf 5. Kaliber hoch, voll geschlagen ist, endlich setzet man auf diesen Satz einen Pfropf von zusammen gedruck-

Tab. II.
Fig. 9.

gedrucktem Papier, schläget selbigen veste darauf, machet mit einem kupfernen oder eisernen Dorn ein Loch in dessen Mitte, stoßet die geschlagene Hülse mit dem Binder von unten aus dem Stocke, füllet sie auf $2\frac{1}{2}$. bis 3. Kaliber mit gutem Pirschpulver, legt darauf einen Pfropf von zusammen gedrücktem Papier, setzet ihn an, würget die Hülse über dem Schläge zu, schneidet das ungleiche Papier davon ab, bohret sie mit einem Pfreimen zu $\frac{1}{4}$. Kaliber auf, und bestreicht das Gewölbe mit Anfeuerung, das ist, mit einem von Mehlpulver und Brandenwein gemachten dünnen Musse.

§. 19.

Von dem Verhältniß der Dornen.

Nachstehendes Verhältniß habe ich durch viele angestellte Versuche unter allen am besten befunden. Ueberhaupt aber müssen die Dornen oder Bohrer nach Stärke des genommenen Satzes, ihre Einrichtung bekommen, und bey einem starken und raschen Satze vornen dünner, als bey einem schwachen seyn. Diese Pyramiden-förmige Bohrer, oder Dornen nun, haben eine Länge von 5. Kaliber des äußern Diameters, unten ist er stärker als ein Viertel, und etwas geringer als $\frac{1}{2}$. oben aber $\frac{1}{4}$. des Kalibers. Dann ich habe wahrgenommen, daß, wo die Rakete unten $\frac{1}{2}$. dick ist, so bleibt sie, wo der Satz nicht allzu rasch, sehr lange auf dem Nagel sitzen, bis sie fort geht; ist der Dorn aber $\frac{1}{4}$. Kaliber, so geht sie zu schnell vom Nagel, und giebt keinen schönen Strahl von sich, welches wider die Raketen-Regel ist, dahero ich das Mittel zwischen diesen zweyen Verhältnissen erwählet habe, und wird die Rakete, wo sie anders gut gearbeitet ist, schöne Wirkung thun. Auf diese Art nun können alle Dornen der Dicke nach verglichen